



Sonderausstellungen 2000 - 2019

Senntumsschnitzerei - Brauchtum im Kleinen

30. März 2019 bis 14. Januar 2020



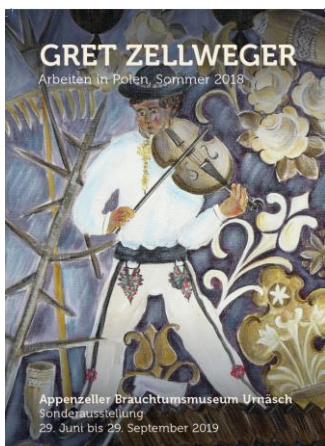
Die Senntumsschnitzerei, auch Chüelischnitzerei genannt, ist Thema der Sonderausstellung. Entwickelt hat sie sich im 20. Jahrhundert rund um den Säntis im Appenzellerland und im Toggenburg. Anfänglich bestehen die Schnitzereien aus Alpfahrten mit Geissbub, Ziegen, Geissmädchen, Sennen, Kühen, Bauer, Bläss und Lediwagen. Später kommen weitere Motive wie Silvesterchläuse, Bloch, Streichmusik, Tanzgruppen, Holzen oder Käsen hinzu.

Zu sehen sind die Arbeiten dreier Generationen. Die Schnitzer kennen das Bauernleben meist aus eigener Erfahrung. Was als Zeitvertreib zum Fertigen von Spielzeug oder von Szenen auf den Chlausenhauben beginnt, wird zum lukrativen Nebengeschäft.

2018 wird die Senntumsschnitzerei in die Liste der lebendigen Traditionen aufgenommen. Dieses Inventar des immateriellen Kulturerbes der Schweiz entsteht in Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen.

Gret Zellweger - Arbeiten in Polen, Sommer 2018

29. Juni 2019 bis 29. September 2019





Die Ausserrhodische Kulturstiftung vergibt Stipendien für Atelier-Aufenthalte. Gret Zellweger hat sich 2018 um ein Stipendium beworben und Zakopane in Polen als Aufenthaltsort gewählt. Zakopane in der Hohen Tatra ist ein Zentrum kunsthandwerklicher Tätigkeit und beherbergt eine Aussenstelle der Akademie der Künste von Krakau. Zwischen der Volkskunst in Zakopane und der Volkskunst im Appenzellerland bestehen vielfältige Anknüpfungspunkte. Gret Zellweger zeigt Arbeiten, die während ihres viermonatigen Aufenthalts in Polen entstanden sind.

„Schö-wüeschti“ Chlausehüet

9. November 2019 bis 9. Februar 2020



Die Entstehung der „schö-wüeschte“ Silvesterchläuse geht in den Beginn der 1960er Jahre zurück. Ein solcher Schuppel ist erstmals am Silvester 1963/64 unterwegs. Es ist der Chörli-Schuppel, Männer vom Jodelchörli Urnäsch, die sich von im Wald gesammelten Materialien wie Rinde, Moos, Tannenbart, Schneckenhäuschen, Föhren, Tannzapfen oder Buchennüssli inspirieren lassen. Die neu kreierte Form von Naturchläusen regt an. Unter ihnen ist Armin Fässler, der später zum Bindli-Schuppel gehört. Er beginnt die Mantelrücken und die Hüte mit Schnitzereien zu verzieren. Auch die Brüder Melchior und Stefan Zimmermann vom Saien-Schuppel fertigen beeindruckende Sujets von „schö-wüeschten“. Mit ihrem gestalterischen Können und ihrer Fantasie entwickeln die beiden Schüppel einen speziellen Stil von Waldchläusen.

Vo äägelige Lüüt – und anderen Dorfgeschichten

24. März 2018 bis 14. Januar 2019



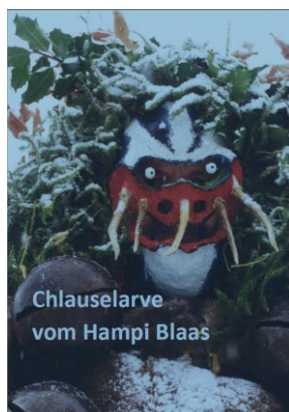


Das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch nutzt die 2017 im Appenzeller Verlag erschienene und von Esther Ferrari verfasste Publikation «Vo äägelige Urnäscher», um sich mit dem Thema Dorfgeschichten zu beschäftigen. Wie Kriminalromane heute, waren im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert Dorfgeschichten ein beliebtes Genre der Literatur.

Anhand ausgewählter Beispiele greift die Ausstellung gesellschaftsspezifische Themen auf und zeigt, wo Dorfgeschichten entstehen. Vieles hat sich durch Radio und Fernsehen verändert. Eine neue Dimension erhalten die Dorfgeschichten mittels Internet und Sozialer Medien. Filme, Audiostationen

Chlauselarve vom Hampi Blaas

24. November 2018 bis 17. Februar 2019



Zur Erinnerung an Hanspeter Blaas (1947-2018) präsentiert das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch in einer speziellen Sonderausstellung rund dreissig Larven, die dem Museum von seiner Familie geschenkt wurden. Hampi war erfolgreicher Gewerbler, unternahm gerne Ski- und Biketouren, galt aber auch als gemütliche Saftwurzel. In seinem Dörfli-Schuppel war er ungestümer Vorrolli, dann hiess es: «De Blaas chont!» – Von ihm wird wohl noch in vielen Jahren erzählt. Viele seiner Masken wurden bereits weltweit gezeigt, so in Paris, Peking oder St. Louis (USA).

Textilarbeit – Leidenschaft oder Schicksal?

30. April 2017 bis 13. Januar 2018





Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen – darunter auch das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch – thematisierten unter dem Titel «Iggfädle» die Ostschweizer Textilgeschichte gemeinsam und zeitgleich in verschiedenen Ausstellungen. Urnäsch war im Vergleich zu Ortschaften im Vorderland nie dominiert von der Textilindustrie. Immer blieb dieser Landstrich auch dem Senntum, der Agrarwirtschaft und dem Gewerbe verpflichtet. In diesem Spannungsfeld angesiedelt versteht sich die Sonderausstellung Textilarbeit – Leidenschaft oder Schicksaal? Sie legt den Fokus auf die Zeit nach 1950 mit all ihren Chancen und Risiken für die Textilbranche. Im Zentrum der Ausstellung stehen Menschen die in Interviews aus ihrem Arbeitsalltag erzählen, einem Alltag der geprägt war oder ist durch Vorbestimmung und Schicksal wie durch Berufung und Leidenschaft.

600 Jahre Urnäsch – Schätze aus dem Gemeinde- und Museumsarchiv

11. Februar bis 26. März 2017



Während sechs Wochen werden im Museum die Gründungsurkunden von 1417, Pergamente mit dem Grenzvertrag zu Hundwil und zur Abtrennung von Schönengrund neben Bildern, Fotografien, Plänen, Büchern und anderen Dokumenten gezeigt. Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit Hans Hürlemann entstanden.

Aussenseiter und Randständige der Volkskunst rund um den Säntis

9. April 2016 bis 13. Januar 2017





Die Sonderausstellung ist den „Einzelgängern“ unter den Volkskünstlern rund um den Sämtis gewidmet. Gezeigt werden sechs Künstler: Jakob Müller mit seinen «eckigen» Silvesterkläusen und den geradezu sinnlichen Bloch Figuren, Konrad Zülles eigentümliche Ausserrhoder Landschaftsgemeinde, Ulrik Bleikers tiefgründige Zement-Urmütter, Hans Krüsis und Johannes Rotachs fröhlich grasenden Kühe sowie Willy Künzlers Auseinandersetzung mit Zersiedelung und dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Zur Ausstellung ist ein 80-seitiger Katalog erschienen.

„Öserigs ond Anders“ - Ueli Alder, Appenzeller- und Welten-Photograph

1. April 2015 bis 13 Januar 2016



Der in Urnäsch aufgewachsene Ueli Alder ist zu einem eigenwilligen Kunstfotografen geworden, der unbeirrt seinen Weg geht. Sein Name ist in der Schweiz und im Ausland bekannt. Er bewegt sich im Spannungsfeld Moderne und Tradition. Er fotografiert analog und digital. Mit der über 100jährigen Kamera, aus dem Fundus des Appenzeller Brauchtummuseums Urnäsch, einem Vermächtnis des ehemaligen Urnäsher Fotografen Emil Zellweger, war Ueli Alder während sechs Monaten unterwegs. Dies im Zusammenhang mit der 500-Jahr-Feier der beiden Appenzeller Halbkantone. Das Projekt wurde unterstützt von der Kulturstiftung Ernst Hohl. An der Ausstellung im Appenzeller Brauchtummuseum zeigt Ueli Alder nebst einem Querschnitt durch sein Schaffen Bilder, die dank dieser Kamera entstanden sind.

Kinderfeste im Wandel der Gesellschaft, von 1851 bis 2013

1. April 2014 bis 13. Januar 2015



In vielen Appenzeller Gemeinden fanden Kinderfeste statt. Das Urnäsher Kinderfest fand 1851 zum ersten Mal statt. Seitdem ist die Zeit im Tal der Urnäsch aber nicht stehen geblieben. Warum geht der Dorfpolizist nicht mehr an der Spitze des Umzuges und wo ist die Kletterstange mit den Würsten geblieben? Wir begeben uns mit den Urnäsher Kindern auf eine Reise durch das letzte Jahrhundert und stellen fest, dass sich wohl so einiges verändert hat.



Appenzeller Auswanderung – Von Not und Freiheit

6. April 2013 bis 13. Januar 2014



Die Ausstellung gibt Einblick in die lange Geschichte der Auswanderung aus dem Appenzellerland in die weite Welt. Dabei folgt sie den Anfängen - den Fremden Diensten - und der individuellen Erfahrung eines jeden Auswanderungswilligen: vom Entscheid zur Emigration, der Reise ins Ungewisse bis zur Einwanderung und Integration in die neue Heimat. Die Präsentationen persönlicher Auswanderergeschichten zeugen von vielfältigen Beweggründen, von Enttäuschungen und Erfolgen sowie von der Beziehung zur alten und neuen Heimat.

Die Ausstellung ist ein Beitrag zum 500-Jahr-Jubiläum der Aufnahme des Appenzellerlands als 13. Ort in die Alte Eidgenossenschaft und ist eine Gemeinschaftsausstellung mit dem Appenzeller Volkskunde-Museum und dem Appenzeller Brauchtummuseum.

Öseri Tracht aus modischer Sicht

1. April 2012 bis 13. Januar 2013



Trachten vermitteln Zeitlosigkeit, Beständigkeit und Tradition. Die Vorstellung, dass sie mit der Mode gehen könnten, ist ungewohnt. Ein Blick in die Vergangenheit macht jedoch deutlich, dass dies tatsächlich einmal so war. Bis ins 19. Jahrhundert passten sich die Trachten den Modeströmungen des Adels und der höheren Gesellschaftsschichten an. So ist „öseri Tracht“ das Ergebnis stetig wechselnder Stilepochen sowie gesellschaftlicher und politischer Veränderungen. Trachten waren bis Ende des 19. Jahrhunderts die bäuerliche Alltags- und Sonntagskleidung. Seit der Gründung von Trachtenvereinigungen ab 1925 sind sie jedoch kein Alltagsgewand mehr, sondern wurden eines für besondere Anlässe. Sie zu tragen ist auch ein bewusstes und emotionales Bekenntnis geworden. Die Träger und Trägerinnen drücken damit ihre regionale Zugehörigkeit aus und unterstreichen ihre kulturelle, sprachliche und religiöse Identität.



gchögelet, gschnitzt ond gmoolet

1. April 2011 bis 13. Januar 2012



Das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, zeigt in der diesjährigen Ausstellung Hauben und Hüte aus verschiedenen Zeitabschnitten, der längst über alle Landesgrenzen hinaus bekannten Silvesterchläuse. Die Besucher bekommen eine Vorstellung, wie in unzähligen Arbeitsstunden die prachtvolle Hauben und Hüte aus unterschiedlichen Materialien hergestellt wurden: mit Hunderten, von Hand angenähten, glänzenden Perlen, geschnitzten und bemalten Figuren. Wann sind sie entstanden und wer hat sie gemacht? Einen weiteren Einblick in das Chlausen, das am Neuen Silvester, 31. Dezember, und am Alten Silvester, 13. Januar, gepflegt wird, geben die „gschnitzte ond gmoolete“ Werke sechs verschiedener Urnäsker Künstler und Kunsthandwerker.

Berge – Menschen – Kulturräume

10. April 2010 bis 13. Januar 2011



Für das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch wählte Herbert Maeder nach kurzer, nach kürzester Bedenkzeit die Berge, obwohl er eigentlich nie besonders erpicht war auf das Attribut "Bergfotograf". Es ist jedoch leicht nachzuvollziehen, dass ein Fotograf, dem ein Leben lang ein Einzelgebiet aus seinem vielfältigen Schaffen vorangestellt wurde, für einen Teil einer Retrospektive beschliesst, seinem Ruf zu folgen, um diesen langjährigen Ruf etwas präziser zu gestalten. Diese Ausstellung ist keineswegs einfach eine weitere Strophe in der schon so oft und so warm zitierten Ballade vom "Ruf der Berge".

Die Bildserien verdichten sich zu einer subtilen Erzählung, die besonders dem nicht geübten Alpinisten die Anziehungskraft der Bergwelt eröffnet. Und da eben Herbert Maeder der Erzähler ist, sind die Menschen unabdingbar und natürlich Teil dieser Bergwelt. – Die Ausstellungsreihe Herbert Maeder ist in den Museen Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, Appenzeller Volkskunde-Museum Stein, Museum Appenzell, Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen zu sehen.

Fotografisches Werk Amelia Magro (1937-2004)

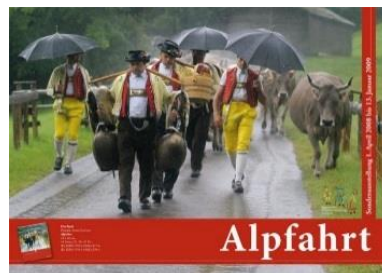
1. April 2009 bis 13. Januar 2010



Als gebürtige Italienerin ist es der Fotografin während ihres 30-jährigen Schaffens gelungen, mit grossem Einfühlungsvermögen und intuitiver Beobachtungsgabe den Kern der bodenständigen Welt des Appenzellerlands zu erfassen und abzubilden. Das Aufnehmen des Typischen, das Auffangen des Unscheinbaren und die dichte Stimmungshaftigkeit lassen ihre Aufnahmen mehr sein als blosse Abbildungen – vielmehr erzählen sie Geschichten und zeugen sowohl von handwerklichem als auch von künstlerischem Können. - Letztlich aber war es immer wieder der Mensch und die menschliche Begegnung, die Amelia Magro interessierte. Der Mensch ist im Fokus ihres Schaffens - sei es in den Hinterhöfen Siziliens - in der verrauchten Wirtsstube im Appenzellerland – in der Anspannung des Alltags oder in festlicher Gelöstheit.

Alpfahrt

1. April 2008 bis 13. Januar 2009

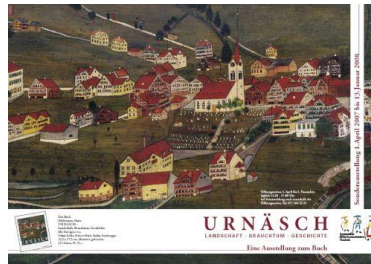


Die Alpfahrt ist ein zentraler Teil des an Traditionen reichen Appenzellerlands. Alpfahrtsdarstellungen sind denn auch ein besonders häufiges Sujet der Appenzeller Bauernmalerei. Aber nicht nur in der Malerei lassen sich die besondere Ästhetik und der tiefe Bezug zu den alten Traditionen erkennen – auch die Sennen und Bauern, die Geissenmädchen und -buben sind wunderschön geschmückt und treiben ihr Vieh in traditionell gegliedertem Zug im Frühsommer auf die Alp und im Herbst wieder zurück. In Urnäsch spielt die Alpfahrt eine besonders grosse Rolle, da ein Grossteil des Ausserrhoder Alpengebietes über die Hauptstrasse erreichbar ist. Gezeigt werden anhand ausgewählter Bilder und Gegenstände die immense Bedeutung dieses wunderschönen Brauches in Vergangenheit und Gegenwart. - Der Film «Öberefahre» der chinesischen Filmemacherin Yu Hao ist zusätzlich zur Fotoausstellung von Franz-Norbert Piontek eine weitere Aussensicht unseres heimischen Brauches.



Urnäsch – Landschaft – Brauchtum – Geschichte

1. April 2007 bis 13. Januar 2008



Eine Ausstellung zum gleichnamigen Buch im Brauchtummuseum Urnäsch.

Im vergangenen Herbst ist Hans Hürlemanns historischer Spaziergang durch das Brauchtumsjahr von Urnäsch erschienen und mit grossem Interesse aufgenommen worden. Das Brauchtummuseum Urnäsch zeigt anhand dieser bemerkenswerten Publikation Objekte, Bilddokumente und Urkunden zur Illustration der Dorfgeschichte. Auch wenn das enge Tal, die Bergnähe und die besonders tiefe Brauchtumsverbundenheit Urnäschs von anderen Dörfern zu unterscheiden scheint, so richtet sich die Ausstellung dennoch nicht nur an Ortsansässige, vielmehr steht sie exemplarisch auch für andere ostschweizerische Dorfentwicklungen.

Die Ausstellung zur Urnäscher Geschichte stellt die Menschen in den Vordergrund. Anhand der visualisierten Lebensbedingungen der «Vorderen» kann die Vergangenheit, aber auch die Gegenwart verglichen und beurteilt werden.

Ruedi Alder – Leben und Werk des Urnäscher Malers

23. August 2006 bis 31. März 2007



Mit einer Sonderausstellung und einem Buch über sein Leben und sein Werk ehrte das Appenzeller Brauchtummuseum den im Jahre 2003 verstorbenen Kurator und Brauchtumsmaler Ruedi Alder; geboren und wohnhaft gewesen in Urnäsch.

Ruedi Alder vermittelt mit seiner Malerei ein Bild der bäuerlichen Kultur des Appenzeller Hinterlandes. Viele seiner Bilder bezaubern durch ihre Zentimeter-Qualität. Sie zeichnen sich durch hohe Präzision und extreme Genauigkeit im Detail aus. Bevorzugte Motive sind das Silvesterchlausen und die Jagd. Sennische Szenen hat er auf vielen „Täfel“ und „Fahreimerbödeli“ festgehalten. Er hat es verstanden, die Stimmungen der Natur wiederzugeben, mit der er als Jäger und Freund des Bauerntums tief verbunden war.



Alti Spiil ond Spröchli

1 April 2005 bis Juli 2006



Die bestehende Sonderausstellung «Bäbele ond Gädele» wurde ergänzt mit Versen aus der Sammlung von Titus Tobler und vielen überlieferten Kindergedichten, die der Erziehung oder Ermahnung dienen.

Bääbele ond Gädele

1 April 2004 bis Januar 2005



Seit seiner Gründung 1976 hat das Urnäser Museum allmählich einen grossen Fundus von alten Spielsachen aufgebaut. Seit dem 1. April ist eine reichhaltige Ausstellung aus der hauseigenen Sammlung zum Thema «Bääbele ond Gädele» zu sehen.

Die hölzernen Kühe, Schafe, Geissen, Pferde, Hühner und Sauen haben auch heute nichts von ihrer Faszination für Kinder verloren, ebenso die dazu gehörigen Ställe die «Gädeli». «Gädele» bezeichnete früher die Beschäftigung mit dem Spielzeugstall und den dazugehörigen Tieren.

Der Ausdruck «Bääbele» bezeichnet das Spielen mit Puppen. In der Urnäser Ausstellung befindet sich dieser eher den Mädchen gewidmete Teil direkt neben einer Sammlung von Puppenstuben, den Verkäuferladen und dem Kochherd. Die «Baabestobe» wie auch die «Chäufferliläde» sind kleine Wunderwerke handwerklicher Kunst. Sie geben einen Einblick in das Leben, Wohnen und Arbeiten früherer Generationen, als noch im Kolonialwarengeschäft eingekauft und Zucker und Reis von Hand abgewogen wurde. Im zweiten Stock sind Würfel-, Brett- und Geschicklichkeitsspiele aller Art zu sehen. Ganz besonders beachtenswert sind verschiedene Baukästen, mit Klötzen und Bauelementen aus Holz und echten Steinen, meistens noch mit den ursprünglichen Bauanleitungen.



Naive Bauernmalereien und Schnitzereien aus dem Appenzell und dem Toggenburg – mit Rossfall

1. April 2003 bis Januar 2004



Gezeigt werden etwa 60 Bilder vorwiegend aus dem 20. Jahrhundert. Es sind nicht Werke der klassischen Senntumsmalerei, aber ebenso liebevoll gestaltete Bilder und Schnitzereien von weniger oder gar nicht bekannten Künstlern.

In vielen Bauernmalereien ist der «Rossfall» dargestellt. Das Gasthaus war das Zentrum für gelebte Sennen- und Bauernkultur. Bei der Rossfallbrücke hörte die Strasse auf, und es führte nur ein beschwerlicher Weg hinauf zur Schwägälp und weiter ins Toggenburg und Innerhoden. Brücken, Fahr- und Wegrechte sind daher unerschöpfliche Themen.

Hans Zeller (1897-1983)

1. April 2002 bis Januar 2003



Der Kunstmaler Hans Zeller (1897 Waldstatt bis 1983 Teufen) hat sein umfangreiches Lebenswerk dem Appenzellerland gewidmet: Der «sonntäglichen» Landschaft und den unverkennbaren Appenzeller - Charaktertypen.

Eine Auswahl von Porträts (Trachtenfrauen, Sennen, Bauern, Buben und Mädchen) wurden als Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Eine Begleitpublikation mit dem Titel «Zellers Bilderleben» gibt einen Einblick in seine über 50-jährige Schaffenszeit. Zu Wort kommen auch Leute, die Hans Zeller Modell gesessen sind.

Hungerjahre

April 2001 bis Januar 2002



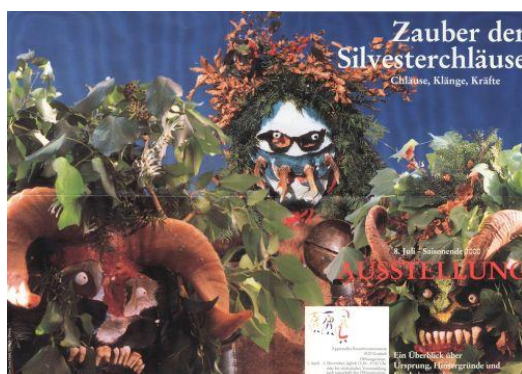
Einen umfassenden Einblick in das böse Hungerjahr und die damit verbundenen Folgen zeigt die Ausstellung, zu der die Schriften von Louis Specker, mit dem Titel «Die grosse Heimsuchung», als Grundlage gedient haben.

Ausser Glarus ist kein Kanton in eine so schlimme Lage geraten wie das Appenzellerland. In Urnäsch kamen auf 81 Geburten 340 Todesfälle. In der 1600 zählenden Gemeinde Hundwil starben in einem Jahr 300 Menschen. Alles hungerte. Kinder grasten wie Vieh auf der Wiese.

Auf dem «Hungerkasten» von 1816/17 sind Preise für Brot und Mehl von einem unbekanntem Maler festgehalten worden.

Zauber der Silvesterchläuse

April 2000 bis Januar 2001



Chläuse, Klänge, Kräfte, ein Überblick über Ursprung, Hintergründe und Erscheinungsformen des in verschiedenen Appenzeller Gemeinden tief verwurzelten Brauches des Silvesterchlausens. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung wurde der Erweiterungsbau des Museums offiziell eingeweiht – nach neunmonatigem Umbau und Kosten von über einer Million Franken, die grösstenteils durch Spenden gedeckt wurden.